

Aus der Südosteuropa-Forschung

Das Rumänische Forschungsinstitut und die Rumänische Bibliothek Freiburg e. V.

Das überwiegend nur Rumänienfachleuten und Freiburgern bekannte Kultur- und Forschungsinstitut in der Uhlandstr. 7 konnte am 1. Mai 1979 auf dreißig Arbeitsjahre zurückblicken. Wir nehmen dieses Jubiläum zum Anlaß, dem Südosteuropaforscher die reichhaltigen, stetig wachsenden und sehr verschiedenen Gebieten zuzuordnenden Bestände dieses Instituts sowie seine Funktionsweise vorzustellen.

Der Leiter (ehemals Biblioteca Academiei Române), *Virgil Mihăilescu*, begann im Jahre 1949 mit 30 Büchern und 40 Mark¹), jedoch auch mit Ausdauer und Langmut, eine Rumänische Bibliothek aufzubauen. Heute besitzt diese Bibliothek über 44 000 Bücher und 2138 Zeitschriftenbände²). Mit der Bibliothek als Grundlage, konnte seit dem Jahre 1959 ein echtes Rumänisches Forschungsinstitut eingerichtet werden, das seinesgleichen in der westlichen Welt nicht kennt, zieht man die Wissenschaftlichkeit, Objektivität der Sammelkriterien und Reichhaltigkeit des Dokumentationsmaterials in Betracht. Das Institut ist politisch nicht gebunden und bezieht seine Bestände sowohl aus der westlichen Buchproduktion und der Exilliteratur der Rumänen wie auch vereinzelt aus der S. R. Rumänien selbst.

Dem Institut stehen nur wenige Mitarbeiter zur Verfügung. Außer dem Leiter und einer Halbtagssekretärin leistet eine Berufsbibliothekarin den wichtigen Katalogisierungsvorgang, unterstützt durch einige studentische Helfer in der Zeitschriftenabteilung. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter rekrutieren sich unter deutschen wie rumänischen Akademikern an westlichen Universitäten und Instituten sowie aus der Publizistik, ohne daß ihre Tätigkeit für die Freiburger Forschungsstätte betreffend das Rumänentum in Geschichte und Gegenwart, in seiner Kultur und Folklore, Wirtschaft und Presse, institutionalisiert wäre.

Diese wissenschaftlichen Mitarbeiter, aber daneben noch ein weitgespannter, freiwillig Sach- und Geldspenden leistender Freundeskreis³) gehören zu den Trägern des Forschungsinstituts. Hinzu kommen allerdings die über den Fortbestand entscheidenden Zuwendungen der öffentlichen Hand (Bundesrepublik Deutschland, Land Baden-Württemberg)⁴) wie von privater Seite (etwa Mittel des Erzbischöflichen Ordinariates zu Freiburg)⁵).

¹) Tätigkeitsbericht (Dare de seamă) Nr. 36 A, S. 11 (im folgenden werden nur Nummer und Seite aus den Tätigkeitsberichten des Instituts zitiert).

²) Ebenda, S. 4, 5 — Stand: Dezember 1978.

³) 33, S. 2: „Kreis der Freunde der Rumänischen Bibliothek Freiburg e. V.“ (seit 1959).

⁴) 36 A, S. 12.

⁵) 30, S. 6; 31, S. 7.

Im Selbstverständnis der Institutsleitung (Comitetul de direcție) ist diese Einrichtung vor allem ein „Dokumentationszentrum“⁶⁾ über Rumänen und Rumänien im weitesten Wortsinn. Das Institut stellt also im wesentlichen Forschungsgrundlagen zur Verfügung, erschließt sie möglichst vielfältig durch Kataloge, koordiniert und veröffentlicht wissenschaftliche Beiträge zu verschiedenen Themengruppen und möchte, drittens, auch als ein kultureller Mittelpunkt des Rumänentums außerhalb Rumäniens verstanden werden.

Neben der Bibliotheksbenutzung können auch auf schriftlichem oder telefonischem Wege bibliographische Hinweise bzw. Sachhinweise zu Einzelthemen⁷⁾ angefordert werden.

Heute ist das Institut in 20 Abteilungen gegliedert⁸⁾, wobei das Schwergewicht, wie angemerkt, auf dem bibliothekarisch-dokumentarischen Gebiete liegt.

Die Bibliothek wird durch sechs Kataloge systematisch erschlossen: Allgemeiner Autoren- und Sachkatalog (die noch bearbeitet werden); Zeitschriften⁹⁾, Dissertationen (über Rumänien sowie von Rumänen verfaßt¹⁰⁾, Quellen, Handschriften, Dokumentenarchiv aus Presseauschnitten¹¹⁾ und Katalog der Neuzugänge¹²⁾ (die nurmehr laufend ergänzt werden). Im Vergleich zu den sechziger Jahren ist diese nach neuesten Kriterien gestaltete Katalogisierung heute vorbildlich. Die Freiburger Bibliothek ist der internationalen Fernleihe angeschlossen. Der sich stetig mehrende Bücher- und Zeitschriftenbestand wird durch Ankauf aus Eigenmitteln, Bibliothekstausch und durch Spenden erzielt.

Die thematischen Schwerpunkte der Bibliothek liegen in den Bereichen Geschichte, Wirtschaft, rumänische Philologie und Literatur, Ethnographie/Folklore¹³⁾. Es werden aber beispielsweise auch Übertragungen aus der rumänischen Literatur und Sprache in westliche Sprachen, das Schrifttum der in Rumänien lebenden Minderheiten und die Balkanvlachen wie südosteuropäische Bezüge allgemein berücksichtigt. Die zweite Säule dieses Instituts bildet die verlegerische Arbeit. Hier sind einige längerfristige Projekte zu nennen, wie die Herausgabe der historischen und philologischen Schriften von Prof. *Găzdaru* (Buenos Aires), geplant auf 7 Bände — „Miscellanea Găzdaru“¹⁴⁾ oder eines „Noul Album Macedo-Român“, dessen 3. Band erwartet wird¹⁵⁾. Die Institutszeitschrift *Buletinul Bibliotecii Române* nimmt gelegentlich Doktorarbeiten auf, wie etwa Band 8 (1974) die Hamburger Dissertation von *I. G. Dimitriu* über „Die sprichwörtlichen Redensarten in der rumänischen Sprache“¹⁶⁾. Der Band 6 (1977/78) ist — wie auch der zweiteilige Jubiläumsband 9, N. F. 5 (1975/1976) — ausschließlich kürzeren Arbeiten aus den Schwerpunktgebieten des Instituts, Geschichte, Philologie,

⁶⁾ 30, S. 4: „centru documentar românesc“.

⁷⁾ 36 A, S. 5.

⁸⁾ 30, S. 3 — so auch ein reiches Foto-, Dia- und Tonarchiv für den Bereich Rumänien.

⁹⁾ Es sind rund 90 800 Exemplare (ohne die Doubletten mitzuzählen) zu 2 138 Titeln, vgl. 36 A, S. 5. Diese Zeitschriften sind in acht Gruppen unterteilt, z. B.: Rumänische Publikationen bis 1948 (A), von 1948—1979 (C) und rumänische Exilpresse (B) — die hier in vollem Umfang einzusehen ist, vgl. auch 30, S. 4. Eine Sondergruppe der Zeitschriften ist ganz Südosteuropa zugeordnet. — Die Angaben in Anm. 9—11 betreffen den Stand von Ende 1978.

¹⁰⁾ 36 A, S. 4: bislang 150 Titel.

¹¹⁾ Ebenda: 1 840 Titel, 340 Handschriften.

¹²⁾ 31, S. 4.

¹³⁾ Ebenda.

¹⁴⁾ 29, S. 4.

¹⁵⁾ Ebenda.

¹⁶⁾ 30, S. 5.

Ethnographie, gewidmet. Band 10, N. F. 6, bringt erstmals auch Buchbesprechungen. Ein erläuternder Prospekt für künftige Rezensionsmitarbeiter verweist auf die Notwendigkeit, der westlichen Forschung gegenüber die „Geschichtsfälscher“, woher immer sie auch kommen mögen“¹⁷⁾, namhaft zu machen und die historischen Tatbestände anzumerken.

Ein weiteres Forschungsprojekt größeren Umfangs stellt die 1965 erstmals erwähnte breite Dokumentation zur politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und soziologischen Landeskunde des Buchenlandes und Bessarabiens dar¹⁸⁾, zu deren Verwirklichung bislang nur einzelne Aufsätze erschienen sind, beispielsweise *Alexandru Şuga: Wissenschaft und Polemik. Russische Historiker verfälschen die Geschichte*, in: N. F. 5 (1975/1976), S. 71—100 — bezogen auf die beiden genannten Provinzen. Andere Projekte blieben bislang in der Planung oder in Frühstadien stecken. So ein „Lexikon des rumänischen Exils“ und ein „Biographisches rumänisches Lexikon“¹⁹⁾.

Drittens sei ein Blick auf die kulturellen Veranstaltungen des Instituts in seinen eigenen Räumen gestattet. Dichterlesungen, musikalische Darbietungen, Vorträge, Dia-Berichte aller Art finden in regelmäßiger Folge statt. Die Thematik bisheriger Veranstaltungen reichte von *Eminescu*, *Blaga* und *Hölderlins* Einfluß auf die rumänische Lyrik zu Fragen der ‚Zipser Sachsen‘ in der Marmarosch und dem Verlesen von wissenschaftlichen Ergebnissen auf dem Tagungsteil der Jahresversammlung des Instituts. Ein kleines volkskundlich-historisches Museum und Dauerausstellungen (Ikonen, moderne rumänische Malerei, Möbel, Autographensammlung, Numismatik, Zusammenstellung von alten Stichen, Karten und Handschriften) runden diesen Aspekt der Tätigkeit des Rumänischen Forschungsinstitutes augenfällig und zugleich durchaus sinnvoll ab.

Zur Universität Freiburg bestehen vielfältige, persönliche wie auch bibliothekarische, Verbindungen.

München

Krista Zach

¹⁷⁾ 36.

¹⁸⁾ N. F. 5 (1975/1976), Teil 2, S. 617.

¹⁹⁾ Ebenda, S. 612.

10. Konferenz des Studienkreises für Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa zum Thema „Reisen und Reisebeschreibungen als Quelle der Kulturbeziehungs-forschung“

Salzburg, 26. 9.—1. 10. 1978

„Kulturbeziehungs-forschung“ — dieser Begriff ist in den letzten Jahren häufiger in der Literatur zu finden, ein Ergebnis nicht zuletzt der Arbeit des *Studienkreises für Kulturbeziehungen* (Herderstr. 1, D-2120 Lünburg) und dessen nunmehr zehnjähriger Arbeit, innerhalb derer die gesamte Habsburgermonarchie (und damit auch ihr südosteuropäischer Teil) und die rumänischen Länder stets die gebührende Berücksichtigung erfahren haben. Ausgegangen worden war von einer vor allem von Dr. Heinz Ischreyt, dem Organisator und Motor des Studienkreises, entwickelten Konzeption, die vorsah, Kulturbeziehungen in der Geschichte gemeinsam mit den Historikern und Literaturhistorikern der betroffenen Völker zu erforschen. Nach einer Vorbereitungsphase, die vor allem dazu diente, die Konzeption zu präzisieren, führte der Studienkreis

zunächst thematisch bestimmte Tagungen durch, die ihren Niederschlag in den respektablen Aufsatzsammlungen der „Studien zur Geschichte der Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa“ fanden: [1.] Die Aufklärung in Ost- und Südosteuropa. Köln 1972; [2.] Der Bauer Mittel- und Osteuropas im sozio-ökonomischen Wandel des 18. u. 19. Jh. Köln 1973; 3. Wissenschaftspolitik in Mittel- und Osteuropa. Berlin 1976; 4. Buch- und Verlagswesen in Mittel- und Osteuropa. Berlin 1977; 5. Beförderer der Aufklärung. Berlin 1979. Zeitlich blieben die Untersuchungen auf die „vornationalistische“ Epoche des 18. Jahrhunderts beschränkt, die nur gelegentlich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts erweitert wurden.

1978 hatte der Studienkreis, zum ersten Male gefördert durch die *Stiftung Volkswagenwerk*, zusammen mit Prof. Dr. H. Wagner (Salzburg) und Prof. Dr. H. Zeman (Wien) in das Bildungshaus St. Virgil nach Salzburg eingeladen, um als erste Tagung eines mehrjährigen Projektes über die „Quellen der Kulturbeziehungs-forschung“ Reisen und Reisebeschreibungen zu erörtern. Nach einem grundlegenden Referat von Dr. Gert Robel (München) über „das Reisen — seine Entwicklung und sein sozio-ökonomisches Umfeld“ sowie Grundlageninformationen von Prof. Dr. Harald Witthöft und Dr. Rainer Elkar (Siegen) über „Reisemodalitäten, Reisekosten, Reiseanleitungen“ wurden die grundsätzlichen Aspekte des Themas vor allem an konkreten Beispielen exemplifiziert, von denen hier nur die südosteuropäischen kurz angeführt werden können. Dr. Harald Heppner (Graz) zeigte die wissenschaftlichen und publizistischen Wirkungen der Reisen *Hammer-Purgstalls* in das Osmanische Reich. Prof. Dr. Dan Berindei (Bukarest) behandelte die Reise des rumänischen Bojaren *Constantin Golescu* nach Westeuropa. Prof. Dr. Eva Balázs zog „F. Széchényis unveröffentlichtes Tagebuch“ zur Untersuchung heran, Prof. Dr. Carl Göllner (Sibiu/Hermannstadt) „Reisebeschreibungen von Siebenbürgen“.

Die theoretischen und methodologischen Aspekte, die in intensiven Diskussionen erarbeitet wurden, können an dieser Stelle nicht referiert werden (vgl. den ausführlichen Tagungsbericht von H. Ischreyt, *Deutsche Studien* H. 64, 1978, S. 401—416), doch können wir zusammenfassend sagen, daß hier eine bislang vernachlässigte literarische Gattung und Quellengattung im interdisziplinären Zugriff von Literaturhistorikern und Historikern zum ersten Male in dieser Intensität und Breite nicht nur für die Kulturbeziehungs-forschung gewürdigt worden ist. 1979 soll der Brief als Quellengattung analysiert werden.

Bochum

Wolfgang Kessler